

Oh, diese Bläser

Ein kurzer Musikerwitz geht so: Welches Instrument spielt Gott Vater? Die Antwort: Tuba. Denn es heißt bekanntlich: „Vater unser, der Tubist im Himmel.“ Das schwere Blasinstrument mit dem großen Schalltrichter spielt eine wichtige Rolle als Bass in jeder zünftigen Blasmusik. Die Tuba nimmt außerdem einen gewichtigen Platz im Posaunenchor ein. Hinter diesem evangelischen Kulturgut steckt nicht nur die Kunst eines Instruments, der Zugposaune. Andere Bläser mit Trompete, Flügelhorn, Tenorhorn oder Tuba gesellen sich im Instrumentalchor schon lange hinzu. Und werden seit mindestens 50 Jahren auch von Frauen souverän gespielt.

Am Wochenende erobern die badischen Posaunenchor Bruchsal. Höchstwahrscheinlich ohne dass deshalb wichtige Mauern einstürzen – wie in der Stadt Jericho zu biblischer Zeit. Aber kräftige Töne sind schon drin, sei es drinnen beim Gottesdienst in der Kirche oder beim Massenchor im Freien. Posaunenchor, so hört man von Pfarrerinnen und Kantoren, verstehen sich als Familie. Das Zusammenspiel von mehreren Generationen funk-

Aufgespürt

nert. Jüngere Mitspieler dürfen die älteren gleich duzen. Geselligkeit nach der Probe ist ganz wichtig, wie bei Musikern überhaupt. Mitglieder von Posaunenchor gelten zudem als bodenständig und selbstbewusst. Wenn ein Musiker sein Instrument im Auto dabei habe, so heißt es, spiele er spontan bei anderen Posaunen-Ensembles in deren Kirchen mit. Ohne Probe. Das wird den Gottesdienstbesuchern aber nicht angekündigt.

Posaunisten können sowohl den Bass- als auch den Violinschlüssel lesen. Es ist aber nur ein Gerücht, dass sie lediglich zwei Lautstärkebezeichnungen erkennen: f für forte (laut) und p für Power.

In klassischen Orchestern sind die Posaunisten, ebenso wie Bratscher und Hornisten, speziell bäugte Mitspieler. Über diese Kollegen machen Starstreicher gern solche Witze: „Was haben ein Posaunist und ein Blitz gemeinsam? Keiner von beiden trifft zweimal die gleiche Stelle.“ Na dann, viel Vergnügen beim dreitägigen Posaunenfestival, wenn viele der 5 500 Aktiven aus 251 Ensembles in der Badischen Landeskirche solchen scherzhaften Vorurteilen kräftig den Choral blasen. Thomas Liebscher



SCHWERVERKEHR im Stadtzentrum: Wegen der Bauarbeiten an der Bundesstraße 35 in Bruchsal drängen sich auch viele Lastwagen durch die Württemberger und die Durlacher Straße. Der Ausnahmezustand dauert voraussichtlich noch bis zum 7. August. Foto: Heintzen

Ärger wegen lärmender Lastwagen

Anwohner und Gäste in der Württemberger und Durlacher Straße fühlen sich belästigt

Von unserem Redaktionsmitglied
Heinz Forler

Bruchsal. Es ging schon beschaulicher zu im Biergarten an der Württemberger Straße in Bruchsal. Immer wieder schimpfen Kunden über den Lärm, den vor allem Lkw machen, die vom Abzweig an der Bundesstraße 35 bei Heildelheim in Richtung Durlacher Straße donnern. Auch Anwohner beider Straßen und Übernachtungsgäste beschwerten sich. Heinz Vogt ist Inhaber der Gaststätte Graf Kuno an der stark befahrenen Trasse und kennt den Ärger. „Es muss sein“, sagt er verständnisvoll,

ergänzt jedoch prompt: „Ich bin aber froh, wenn es vorbei ist.“

Ursache für den Ausnahmezustand entlang der beiden Trassen sind Bauarbeiten an der B35. Die Strecke kann zwischen der Prinz-Max-Kreuzung und der Abfahrt nach Heildelheim nur in Richtung Bretten befahren werden; der gesamte Verkehr aus Südosten, einschließlich der Omnibusse und schweren Lastkraftwagen, wird über die Württemberger Straße, die derzeit nur stadteinwärts befahren werden darf, und die Durlacher Straße beim Justus-Knecht-Gymnasium zurück auf die Bundesstraße geleitet.

Die Nachricht vom Regierungspräsidium könnte die geplagten Anwohner etwas trösten. „Wir sind aktuell im Zeitplan“, heißt es in der Behörde in Karlsruhe. Das bedeutet, dass an diesem Freitag Halbzeit bei der B35-Renovierung ist und die Bauarbeiter die Straßenseite wechseln. Dann geht es für die Kraftfahrer auf der linken Spur stadtauswärts in Richtung Bretten. Anfang August soll die betroffene 3,2 Kilometer lange Fahrbahndecke für rund 5,3 Millionen Euro, die der Bund trägt, mit 35 000 Quadratmetern Asphalt komplett saniert sein. Und in der Württemberger Straße, die dann wieder gegenläufig passiert werden kann, werden nach neun Wochen Bauzeit – voraussichtlich bis zum 7. August – Lkw-Durchfahrten nicht mehr erlaubt sein.

„Es läuft verhältnismäßig entspannt“, sagt Manfred Schmitt von der Bruchsaler Straßenverkehrsbehörde beim Gedanken an den aktuellen Verkehrsfluss: „Ich bin froh, dass wir es mit der Württemberger Straße so hinbekommen ha-

ben.“ Probleme bereiten allerdings Falschparker in der Durlacher Straße und die Ampelanlagen gegenüber dem Technischen Rathaus sowie an der Ritterstraße, an denen auch im Sinne der Fußgänger nachjustiert werden soll. Zudem haben die Mitarbeiter der Straßenverkehrsbehörde in den Nächten immer wieder Raser auf der Bundesstraße registriert.

„Ich bin froh,
wenn es vorbei ist“

Wirt Vogt muss sich derweil nicht nur die Klagen seiner Kunden anhören. Da sein Gasthof von der Bruchsaler Innenstadt nur über vergleichsweise weite Umwege zu erreichen ist, hat er seit Baubeginn deutliche Umsatzeinbußen zu verkräften. „Wir leiden sehr darunter“, stöhnt er und hofft auf das Ende der Bauzeit in Bruchsal. Auf dem weiteren Verlauf der B35 wird es indes noch Monate lang Behinderungen geben; zunächst wird bei Gondelsheim die Lärmschutzwand fertiggestellt, und im kommenden Jahr soll voraussichtlich die Fahrbahn zwischen Gondelsheim und dem Brettener Stadtteil Diedelsheim saniert werden.

Bundesstraße 35 komplett gesperrt

Bruchsal (BNN). Die B35 wird in der Nacht vom Donnerstag, 4. Juli, auf Freitag, 5. Juli, zwischen der Prinz-Max-Kreuzung und der Abzweigung nach Heildelheim für den nächsten

Bauabschnitt einige Stunden lang gesperrt sein. Der Verkehr wird während der Sperrung ausnahmsweise gegenläufig über die Württemberger Straße umgeleitet. Die derzeitige und bis Ende der Bauphase künftige Einbahnstraßenregelung wird in der Zeit aufgehoben, teilt die Stadtverwaltung Bruchsal mit.

Eine Personalie mit Makel

Stimmen zum möglichen Wechsel von der Leyens / Wie bei „House of Cards“

Von unserem Redaktionsmitglied
Christina Zäpfel

Bruchsal/Berlin/Brüssel. Es war sicher einer der angenehmeren Pflichttermine der (Noch-)Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen, als sie vor wenigen Wochen ihre Bundeswehrtruppe auf dem Bruchsaler Eichelberg besuchte. Die dort stationierten ABC-Abwehrkräfte sind hochspezialisiert und genießen international einen guten Ruf. Zudem hatte von der Leyen weitere Millionen an Förderzusagen im Gepäck, die den Bundeswehrstandort Bruchsal für die nächsten Jahre sichern sollen. Hier in Süddeutschland war das Gorch-Fock-Desaster weit weg. Hier führte von der Leyen Smalltalk mit Soldaten, gab sich interessiert und zugewandt. Dass es für die Bruchsaler Soldaten die womöglich

letzte Chance war, die erste Frau im Amt der Bundesverteidigungsministerin live zu erleben, ahnte freilich damals niemand.

Selbst im politischen Berlin ist man über die Nominierung von der Leyens doch einigermaßen überrascht. „Damit habe ich nicht gerechnet“, äußert sich ein hörbar erstaunter Olav Gutting. Dass seine Parteifreundin das Zeug zur EU-Kommissarin hat, daran hat der Bruchsaler Bundestagsabgeordnete keinen Zweifel. „Sie ist alles andere als provinziell.“ Und: „Das ist die einmalige Chance, dass Deutschland seit den 60er Jahren wieder einen Kommissionschef stellt.“

Darin schwingt auch der Vorwurf an die deutschen Sozialdemokraten mit, deren ablehnende Haltung Gutting überhaupt nicht versteht. „Wie ist es mit

der Vaterlandsliebe der Sozis eigentlich bestellt?“, frage er sich. Zugleich findet er deutliche Worte zu dem schwierigen Findungsprozess: „Das ist in Europa ja besser als House of Cards“, twitterte er noch am Abend und nimmt Bezug auf die amerikanische Fernsehserie, in der es hauptsächlich um politische Intrigen, Korruption und Machtspiele im Umfeld des amerikanischen Kongresses geht. Für Gutting steht fest: Dieses Prozedere muss neu geregelt werden. Er könne sich nicht vorstellen, dass das Europäische Parlament von der Leyen jetzt noch ablehnt: „Eine solche Machtprobe würde nur Trümmer hinterlassen.“

Gerne hätte man erfahren, was man auf dem Bruchsaler Eichelberg von dem wahrscheinlichen Wechsel hält, doch von dort gab es auf BNN-Anfrage kein Statement. Andere „Grüne“ zeigen sich offener. Der Bruchsaler Bundestagsabgeordnete Danyal Bayaz ist eigentlich ein Anhänger der Spitzenkandidatenlösung.

„Angesichts der verfahrenen Situation ist von der Leyen sicher nicht die schlechteste Lösung. Es bedarf jetzt eines guten Kompromisses, hinter dem sich alle versammeln können. Sie ist eine überzeugte Europäerin, erfahren, ich traue ihr die Aufgabe zu. Dazu gehört für mich, dass sich unmissverständlich für Rechtsstaatlichkeit in der EU einsetzt und die ökologische Modernisierung vorantreibt, auch wenn sie mir bislang nicht als Klimaschützerin aufgefallen ist“, so Bayaz. ■ Politik

Drogenlager ist aufgefliegen

Philippsburg (BNN). Kommissar Zufall hat mitgeholfen: Polizisten stießen am Montag in der Wohnung eines 26-Jährigen zufällig auf eine erhebliche Menge Drogen. Seine 31-jährige Lebensgefährtin rief gegen 0.30 Uhr die Polizei, weil ihr Partner sie geschlagen hatte und sie aus der Wohnung flüchten musste. Sofort stieg den

Beamten aus der Wohnung Marihuana-Geruch in die Nase. Bei einer von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe angeordneten Durchsuchung fanden die Polizisten über ein Kilogramm Amphetamin und über 400 Gramm Marihuana. Außer einer Indoor-Anlage mit fünf Marihuana-Pflanzen wurden die Einsatzkräfte auch auf circa 30 bis zu einem halben Meter hohe Marihuana-Pflanzen im Hof aufmerksam, so teilt die Polizei mit. Ein Richter erließ Haftbefehl.

Sorgen um rastende Zugvögel und Grundwasser

Der Windparkbetreiber muss noch einige Punkte klären

Waghäusel (hsc/psp). „Die Diskussion war sehr konstruktiv“, erklärte Joachim Schneider, Leiter des Umweltamtes im Landratsamt Karlsruhe, nach der Sitzung der Vorantragskonferenz zum geplanten Windpark Lußhardt. Wie bereits berichtet, will die Firma Wirsol im Wald an der A5 bei Kronau zehn Windräder aufstellen. Dazu fand bereits eine Info-Veranstaltung statt, die auf großes öffentliches Interesse stieß. Neben 47 Vertretern von Gemeinden, Behörden oder Verbänden waren am Mittwoch aber nur elf Besucher zum Scoping-Termin erschienen. Dort ist das Vorhaben noch einmal vorgestellt worden.

Laut Schneider sind anschließend noch verschiedene Details angesprochen worden wie etwa das Thema Zugvögel: An der Wagbach- und Saalbachniederung rasten viele Vögel. Wirsol muss nun prüfen, inwieweit die Windräder stören oder ein Tötungsrisiko darstellen. Ein weiteres Thema war der Grundwasserschutz und welche Auswirkungen der Bau, der Betrieb oder Störfälle auf die Wasserversorgung haben. Bis zu den Sommerferien, so der Umweltamtsleiter, sollen die angesprochenen Details für ein Protokoll zusammengestellt und

Wirsol zugesendet werden. Gutachter der Firma müssen diese Punkte untersuchen. Erst dann kann der Antrag gestellt werden. Ein zeitlicher Horizont für den möglichen Bau ist laut Schneider offen.

Bei der Sitzung waren unter anderem Bürgermeister der angrenzenden Kommunen wie Frank Burkard (Kronau), Tony Löffler (Ubstadt-Weiher), Stefan Martus (Philippsburg), aber auch Vertreter vom Nabu Hambrücken und vom Arbeitskreis Heimat, Natur und Umwelt Bad Schönborn (Erwin Holzer und Bernd Nagel) oder der Gemeinde St. Leon-Rot. Im Anschluss gab es die Möglichkeit für Fragen oder Anmerkungen. Bürgermeister Burkard führte an, dass die Lärmbelastung für die Mitarbeiter im entstehenden Rewe-Logistikzentrum in Kronau zu berücksichtigen sei. Ein Nabu-Vertreter warf den Planern „Planlosigkeit“ vor. Bauamtsleiter Werner Kleiber von St. Leon-Rot forderte die Überprüfung der Auswirkungen von Schatten und Schall auf die Wohnbebauung. Schneider gab den Fachplanerinnen anschließend deutlich zu verstehen, dass sie sich streng an die Vorgaben zu halten und die angesprochenen Punkte abklären müssen.



BEI DER TRUPPE auf dem Bruchsaler Eichelberg war Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen erst vor wenigen Wochen. Sie sprach damals auch mit Kommandeur Maik Erb (rechts hinter ihr). Foto: Heintzen